

Alexander Minzer, President elect SAPPM

SAPPM – «State of the Art»



Gründung des wissenschaftlichen Beirates (WBR) der SAPPM – Bericht von den Rheinfelder Tagen Psychosomatik vom 31. März bis 1. April 2011

Die SAPPM hat seit ihrer Gründung aus der APPM und der SGPPM als Verwaltungsapparat funktioniert. Die zunehmenden Aufgaben in Zusammenhang mit der Zertifizierung von Titelträgern, Aus-, Weiter- und Fortbildungen, sowie der Kliniken und Institute machten das Bedürfnis nach einem Gefäss für die eher akademischen Belange gross. Somit war die Idee zur Gründung eines wissenschaftlichen Beirates geboren, der die SAPPM in sämtlichen Fragen der Forschung, Aus-, Weiter- und Fortbildung beraten soll.

Am 31. März 2011 fand in der Klinik Schützen in Rheinfelden die offizielle Gründung des wissenschaftlichen Beirates der SAPPM statt. Es konnten auf Anfrage Spezialisten der Psychosomatik und aus den der Psychosomatik zugewandten Bereichen für die Mitgliedschaft im WBR gewonnen werden. Zur Gründungssitzung eingeladene Teilnehmende des WBR der SAPPM waren Prof. Dr. med. Anne-Françoise Allaz, Genf, Prof. Dr. med. Johannes Bitzer, Basel, Prof. Dr. med. Claus Buddeberg, Zürich, Dr. med. Hans-Peter Edlhaime, Baden, Österreich, Prof. Dr. med. Roland v. Känel, Bern, Prof. Dr. med. Alexander Kiss, Basel, Dr. med. Joseph Laimbacher, St. Gallen, Prof. Dr. med. Wolf Langewitz, Basel, PD Dr. med. Brigitte Leeners, Zürich, Prof. Dr. med. Giovanni Maio, Freiburg, Deutschland, und Dr. med. Christian Wüthrich, Bern. Zum Präsidenten des wissenschaftlichen Beirates wird der abtretende SAPPM-Präsident Dr. med. Pierre Loeb, Basel, gewählt.

Der wissenschaftliche Beirat hat die Aufgaben, die SAPPM in allen Fragen von Forschung und Aus-, Weiter und Fortbildung zu beraten und trägt speziellen Wünschen des Vorstands bzw. der Delegiertenversammlung der SAPPM Rechnung. Es sind regelmässige Sitzungen geplant. Der WBR hat ebenfalls die Möglichkeit zu speziellen Themen weitere Fachleute beizuziehen.

In Themenbereiche mit grosser Wichtigkeit für die Psychosomatik wie Managed Care, DRG, Ökonomisches Outcome, Begutachtung/IV/Bundesgerichtsentscheide und fächerübergreifende Vernetzung wird sich der WBR fokussiert einarbeiten. Als Dienstleistung für die Basis der SAPPM wird der WBR wiederum einen Newsletter verschicken, der zusammenfassend über die aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten/Konzepte informiert (er soll auch in PrimaryCare erscheinen, vergl. Psychosomatik-Newsletter [1]).

Rheinfelder Tage Psychosomatik – «State of the Art»

Die meisten Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates konnten als Referenten für die tags darauf stattfindende Fortbildung «Rheinfelder Tage Psychosomatik» unter dem Titel «State of the Art» gewonnen werden. Um alle 200 Interessierten zu diesem hochkarätigen Fortbildungsprogramm aufnehmen zu können, mietete das Schützenteam kurzfristig die renovierte Kurbrunnenanlage, wo in einer grosszügigen Ambiance und bei schönstem Wetter eine Fortbildung durchgeführt werden konnte, die als eigentlicher Kongress imponierte.

Die Grenzen medialer Kommunikation in der Medizin

Im Eröffnungsvortrag über Kommunikation unter dem Titel «Je schneller desto besser? Digitale und personale Kommunikation in der Psychosomatischen Medizin» versuchte Prof. Dr. med. C. Bud-

deberg, Zürich, die Grenzen der medialen Kommunikation in der Medizin aufzuzeigen und Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Austausch, wenn der Laptop mit auf der Visite ist, zu erklären.

Psychosomatische Diagnosen im Wandel der Zeit

Im Anschluss führte Prof. Dr. med. A. Kiss, Basel, die Teilnehmenden auf eine Zeitreise von gestern bis morgen durch den «Dschungel» der psychosomatischen Diagnosen. Er vertiefte den Wandel in der psychosomatischen Diagnosestellung und deren Wert von Franz Alexanders gestrigen «Heiligen Sieben» über ICD-10-Klassifikation von heute bis zum morgigen «Verschwinden» von Diagnosen aus dem Leistungskatalog der IV, wie Schleudertrauma, Fibromyalgie oder Müdigkeitssyndrom, deren Nachweisbarkeit gemäss Bundesrat Didier Burkhalter ja nicht gegeben sei.

Sexuelle Gewalt und geburtshilfliche Betreuung

Frau PD Dr. med. B. Leeners, Zürich, gab einen interessanten Einblick in ihre Studie aus der psychosomatischen Gynäkologie und Geburtshilfe zum Thema «Integration sexueller Gewalterfahrung in die geburtshilfliche Betreuung – Realität und Wunschvorstellung aus der Perspektive der betroffenen Frauen». Sie konnte zeigen, dass eine positive Anamnese (20% betroffene Frauen!) für sexuelle Gewalterfahrungen (SGE) mit verschiedenen Risikofaktoren/Risikosituationen während der Schwangerschaft und der Entbindung assoziiert ist. Bis anhin wurde SGE nicht ausreichend in die geburtshilfliche Betreuung integriert. Die einfache Frage nach SGE und eine verbesserte Kompetenz von Frauenärztinnen und -ärzten im Umgang mit sexueller Gewalt würde betroffenen Frauen den Weg ebnen, diese Erfahrungen in die Schwangerenvorsorge einfließen zu lassen und so zu verbessern.

Chronische Schmerzen als Herausforderung für die Medizin

Frau Prof. Dr. med. A.-F. Allaz, Genf, konnte Wege zum Umgang mit chronischen Schmerzpatienten in der Hausarztpraxis, in der psychosomatischen Klinik und im Tertiärzentrum aufzeigen. Gerade die chronischen Schmerzen bilden eine Herausforderung für den Kliniker. Ihre Prävalenz ist in der heutigen Zeit klar steigend. Gerade ihre Intensität, die fehlende Darstellbarkeit in schulmedizinischen Diagnostikverfahren und ihre Therapieresistenz bergen viele Missverständnisse und Konfliktpotenzial zwischen Patient und Behandlungsteam. In ihrem Vortrag gab Prof. Allaz einen Überblick über die psychosomatische Forschung zum chronischen Schmerz der letzten Jahre. Gerade neuere Kenntnisse über subjektives Katastrophendenken, Anamnese von Traumata, Zusammenhänge zwischen genetischer Veranlagung und Schmerzverarbeitung und -sensibilität und neuere Erkenntnisse über Placeboeffekte zeigen, dass die Integration von psychosomatischem Denken und Handeln in der Medizin von grosser Wichtigkeit ist.

Psychosomatik in der pädiatrischen Sprechstunde

Dr. med. J. Laimbacher, St. Gallen und Dr. med. Ch. Wüthrich, Bern, konnten im anschliessenden Referat wichtige Aspekte des Einbezugs der Psychosomatik in der pädiatrischen Sprechstunde präsen-

tieren. Gerade die in der Pädiatrie wichtige systemische Denkweise erfordert ein interdisziplinäres Curriculum zum Psychosomatiker. Ein Aufbau mit einer breiten interdisziplinären Basisausbildung und einem pädiatriespezifischen Modul für die speziellen Fragestellungen der Kinderheilkunde wären der Wunsch der Referenten für die Zukunft.

Psychosozialer Stress und Herzinfarkt

Prof. Dr. med. Roland von Känel konnte über «Neue Erkenntnisse und Trends zum Verständnis von psychosozialen Stress und Herzinfarkt» ausführen. Er zeigte, dass unter den psychobiologischen Links vor allem eine endotheliale Dysfunktion, zelluläre Adhäsionsvorgänge, Entzündungsmechanismen und eine aktivierte Blutgerinnung eine Rolle spielen. Diese trügen zum Fortschreiten einer Arteriosklerose bei gestressten Individuen bei. Akuter Stress und heftige Emotionen vermitteln über Stresshormone und hämodynamische Scherkräfte auf die Gefässwand biologische Veränderungen, welche die Ruptur einer arteriosklerotischen Plaque triggern und den thrombotischen Verschluss einer Koronararterie bewirken können.

Psychosomatik in der Aus- und Weiterbildung

Prof. Dr. med. Wolf Langewitz, Basel referierte über die psychosomatische Aus- und Weiterbildung. Unter dem Titel «Vorlesung, Praktikum, Supervision, Intervention, Balintarbeit – Wie lernen Ärzte und Studenten Psychosomatik» wurden die unterschiedlichen Vermittlungsformen von psychosomatischem Denken und Handeln erklärt. Wobei das besondere Problem der Psychosomatik darin besteht, dass sie sich weniger über die technische Qualität einer Handlung definiert, als vielmehr über eine bestimmte (Wert-) Haltung: Über höchsten Respekt vor der Individualität des Patienten. Von daher muss sich die Vermittlung psychosomatischer Medizin in erster Linie darum bemühen, Formen zu finden, mit denen erlebbar wird, ob eine Interaktion «psychosomatisch gelungen» ist.

Integrative Therapie in der Psychosomatischen Medizin

Dr. med. Hans-Peter Edlhaimb, Baden (Österreich), gab unter dem Titel «Integrative Therapie in der Psychosomatischen Medizin» Ein- und Ausblicke auch über die Landesgrenzen. Mit dem klinischen Fachgebiet «Psychosomatik» wird aus seinem Blickwinkel eine Spezialdisziplin benannt, die sich wissenschaftlich und in ihrem Versorgungsauftrag mit jenen Krankheitsbildern befasst, deren Genese und Aufrechterhaltung in den bio-psycho-sozialen, kulturellen und ökologischen Zusammenhängen und Wechselwirkungen in ihrer

zentralen Bedeutung für eine erfolgreiche Behandlung zu begreifen sind. Psychosomatik berücksichtigt die subjektive und objektive Seite von Gesundsein und Kranksein sowie das Beziehungserleben und -gestalten über die gesamte Lebensspanne hin. Er setzte die psychosomatische Denkweise in Dialog mit Standespolitik, Grundversorgung, Interdisziplinarität, Psychiatrie/Psychotherapie und Qualitätssicherung. Er sieht Psychosomatische und Psychosoziale Medizin als eine der wesentlichen Aufgaben der Allgemeinmedizin und der Grundversorgung.

Ethik und Psychosomatik

Prof. Dr. med. Giovanni Maio, Freiburg (Deutschland), konnte unter dem Titel «Verstehen nach Schemata und Vorgaben» die philosophischen Aspekte unserer Denkweise ausleuchten.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Zum Abschluss der Tagung befragte Dr. med. Pierre Loeb, Basel, Präsident der SAPP und des WBR sowie Mitorganisator der Rheinfelder Tage alle Referenten zum Thema «Psychosomatik zwischen Wunsch und Wirklichkeit». Hier zeigte sich, dass – trotz allen Mühen mit Managed Care, DRG und TARMED – die Arbeit in der Praxis für alle anwesenden Spezialisten sehr befriedigend ist und der Medizin entspricht, die sie wirklich ausüben möchten. Die Rheinfelder Tage waren ein grosser Erfolg. Die grosse Teilnehmerzahl und das hochkarätige Programm sollten dazu beitragen, die Psychosomatik in der Schweiz weiter zu stärken und die Rheinfelder Tage als ausgezeichnete Fortbildungsreihe weiter zu empfehlen.

Die meisten Referate zu dieser Fortbildung können online über www.kliniksuetzen.ch unter «Fortbildungen/Fachveranstaltungen» heruntergeladen werden.

Literatur

- 1 Langewitz W, Kiss A, Bitzer J. PrimaryCare. 2008;8(15):300 und (16):325–6.

Korrespondenz:

Dr. med. Alexander Minzer
Breitenstrasse 15
4852 Rothrist
alexander.minzer@hin.ch